

Abschlussbericht: UNC at Chapel Hill 2015/2016

Über das Austauschprogramm von Baden-Württemberg und North Carolina befinde ich mich zurzeit in Chapel Hill an der UNC und studiere hier Politikwissenschaft. Mein Bericht soll späteren Austauschstudierenden vor allem praktische Tipps geben. Ergänzend lohnt es sich die Berichte meiner Vorgänger und Vorgängerinnen zu lesen, von denen ich sehr profitiert habe. An dieser Stelle habe ich nicht alles wiederholt, was andere schon geschrieben haben.

Leben in Chapel Hill

Chapel Hill ist eine Kleinstadt, die zusammen mit der angrenzender Stadt Carrboro, in etwa so viele Einwohner wie Heidelberg hat. Da sich die Stadt weitläufig verteilt fühlt sich die Stadt kleiner an. Das Stadtbild ist von der Universität und ihren Studenten geprägt. Das meiste passiert auf der Franklin Street, ob einkaufen, feiern oder essen. Dank der vielen studentischen Initiativen wird es kaum langweilig und man kann sich jedes oder jedes zweite Wochenende ein Spiel der College-Mannschaften anschauen. Wem Chapel Hill zu klein wird, kann nach Raleigh oder in fünf Stunden direkt nach Washington fahren.

Der öffentliche Verkehr ist in Chapel Hill kostenlos und für US-amerikanische Verhältnisse sehr gut ausgebaut, kann aber nicht mit einem europäischen Verkehrsnetz mithalten. Um die richtigen Busse zu finden, navigiert man am einfachsten mit Google Maps.

Das Wetter ist im August und September noch sehr schwül und sehr heiß. Durch Klimaanlage in jedem Gebäude ist der Temperaturunterschied von drinnen zu draußen zuweilen 15-20 Grad Celsius. Im Herbst und Winter regnet es öfter und länger als in Deutschland aber es ist meist zwischen 10 und 25 Grad. Also keine langen Hosen, Pullover, und wasserfeste Schuhe vergessen. Im Januar und Februar könnt ihr mit Temperaturen zwischen -5 und 15 Grad rechnen. Schnee ist hier selten, aber wenn es schneit, fallen Kurse aus und der Campus verfällt in entspannten Winterschlaf. Im März April und Mai ist alles zwischen 5 und 25 Grad möglich, wobei 25 wahrscheinlicher sind als 5.

Studium

In den Kursen sind die Professoren stärker an Diskussionen und der Meinung der Studenten interessiert, was aufgrund der kleineren Kurse auch leichter möglich ist (der Klassenteiler liegt bei 20). Auf dem graduate level sind die Studierenden oft

hochmotiviert, auch weil die meisten graduate programs integrierte Doktorandenprogramme sind bei denen man direkt Master und Doktor in einem Zug in rund fünf Jahren macht. Auf dem Bachelor-Niveau ist, stärker noch als im deutschen System, die volle Bandbreite von Interesse, Motivation und Vorwissen vertreten, sodass ein Kurs anspruchsvoll sein kann oder aber hinter Oberstufen-Niveau zurückbleiben kann. Mindestens für Politikwissenschaft gilt, dass das Arbeitspensum deutlich höher ist als in Heidelberg. Das gilt in dreierlei Hinsicht. Erstens gibt es ein höheres Lesepensum, zweitens sind oft benotete wöchentliche Hausaufgaben zu erledigen und schließlich werden Hausarbeiten semesterbegleitend geschrieben. Aber keine Panik, der intellektuelle Anspruch ist meist nicht viel höher und man bekommt ein Gefühl dafür wie viel wofür zu tun ist.

Zur Orientierung bei der Kurswahl sind normalerweise die Websites der jeweiligen Institute (department) des jeweiligen Studiengangs am aufschlussreichsten. Manchmal findet sich auch eine Liste mit allen Kursen die potenziell angeboten werden oder jemals in der Vergangenheit angeboten wurden. Daran sollte man sich nicht orientieren. Zuverlässiger sind die angebotenen Kurse aus den vorherigen Semestern, aber auch das gilt nur unter Vorbehalt. Viele Kurse werden einmal pro Jahr angeboten, wer auf bestimmte Kurse aus ist, hat mit einem Jahr bessere Karten.

Die Kursbeschreibungen sind oft recht kurz. Manchmal finden sich Beschreibungen oder Syllabi auf der Webseite der Dozentinnen. Wenn ihr unsicher seid, könnt ihr auch die Studienberater dort anschreiben.

Wenn ihr unbedingt einen Kurs an der Duke University belegen möchtet, dann geht das - aber nicht so einfach. Der Zwischenbericht 2012/13 hat hierzu eine Anleitung, die auch für mich funktioniert hat. Dabei sollte man sich auf längeren E-Mail-Verkehr gefasst machen und am besten den oder die Studienberater_in mit ins Boot holen. Rückblickend kann ich sagen, dass sich für mich der Aufwand mit einem Kurs an der Duke University absolut gelohnt hat. Pro Fahrt müsst ihr mit rund 30 Minuten und \$3 pro Fahrt rechnen.

Wenn ihr in Chapel Hill angekommen seid und euch ein Kurs nicht gefällt, könnt ihr innerhalb der ersten zwei Wochen auch noch problemlos wechseln – vorausgesetzt ihr findet einen Platz. Achtet auf die Fristen, die von der Austauschkoordinatorin bekannt gemacht werden. Auf dem graduate level findet sich fast immer ein Platz. Auf dem undergraduate level sind oft Kurse überbucht, weil viele undergraduate students anfangs mehr Kurse belegen und dann nur die für sie interessantesten Kurse weiter machen. Das Problem könnte von deutschen Universitäten bekannt sein.

Wer gerne in Cafés lernt, dem seien in Carrboro folgende Cafés empfohlen: Looking Glass, Bread and Butter (selbst für deutsche Standards gutes Brot!), Open Eye (mitunter aggressive Musik).

Ankommen in Chapel Hill

Auf Anraten anderer bin ich schon zwei Wochen vor semesterbeginn angereist. Eine Woche vor Semesterbeginn reicht absolut aus. Vorher gibt es in Chapel Hill nicht viel zu tun (bei mir war das die zweite Augustwoche). Orientiert euch an den Mails der Austauschkoordinatorin von UNC und/oder dem offiziellen Kalender (<http://registrar.unc.edu/academic-calendar/>). Zur Uni kommt ihr am besten mit dem Shuttle-Service der studentischen Organisation EASE (eine Studentengruppe, die Events für Austausch-Studierende organisiert und euch gern vom Flughafen abholt).

Falls ihr doch früher anreisen wollt und deshalb kein Shuttle-service von den EASE-Studenten in Anspruch nehmen könnt. Alternativ geht es mit dem Uber (20 \$) oder Taxi (35-45 \$) in 20- 35 Minuten nach Chapel Hill. Alternativ könnt ihr auch den Bus nehmen, dauert aber ca. 1,5 Stunden (2,25 \$, nur passendes Bargeld).

Handy

Telefonieren ist sehr teuer. Handy-Verträge von 50 \$ oder mehr sind die Regel. Günstiger geht es mit einer Prepaid bzw. Pay-As-You-Go-Karte (www.blackwireless.com). Alternativ dazu gibt es von T-Mobile auch Family-Plans, die man mit Mitstudierenden aufmachen kann. Es muss einer organisieren, was nicht ganz einfach ist, da man unter Umständen darauf angewiesen ist, für fast jede Änderung mit einer T-Mobile Hotline zu telefonieren. Der Aufwand lohnt sich meiner Ansicht nach trotzdem, da man so nur 20-30 \$ bezahlt.

Wohnen

Wie findet man eine Unterkunft? Entweder man nimmt das Angebot für ein Studentenwohnheim an und zahlt ca. 700 \$ im Monat oder man sucht sich etwas off-campus. Hierfür sind craigslist und die UNC housing auf Facebook empfohlen – und natürlich gilt: Der frühe Vogel fängt den Wurm. Zudem gibt es private Wohnheime die deutlich günstiger sind als die Studentenwohnheime der Universität. Einrichtung findet sich unter der Gruppe (UNC Free and For Sale).

Insbesondere als graduate student würde ich empfehlen entweder in Odum Village oder aber off-campus in Carrboro zu wohnen. Die meisten graduate students wohnen in Carrboro. Off-Campus in einer WG ist fast immer günstiger und weniger beengt.

Meiner Erfahrung nach ist Carrboro besser aufgestellt als Chapel Hill: Egal ob einkaufen, im Café lernen, in Bars gehen oder second hand stores zu durchwühlen. Von dort ist die Uni in rund 15-20 Minuten zu erreichen. Busse fahren unter der Woche regelmäßig, inklusive Nachtbussen.

Von A nach B

Wer off-campus wohnt, kann sich überlegen einen Gebrauchtwagen zu kaufen und wieder zu verkaufen. Mit dem Auto zur Uni fahren ist nicht zu empfehlen, da die Parkgebühren horrend und viele Parkplätze trotzdem voll sind. Über Autoversicherung und dergleichen weiß ich leider nichts Genaueres. Ein Fahrrad empfiehlt sich auf dem weitläufigen Campus. Wer gerne radelt und schraubt, dem sei die *Recyclery* in Carrboro empfohlen. Unter Anleitung von Hobby-Mechanikern kann man dort sein Rad reparieren. Alternativ kann man an ein bis zwei Tagen sein eigenes Gebrauchtrad aus alten Teilen zusammenbauen. Wer den Charme eines etwas klapprigen, älteren Stadtrads zu schätzen weiß, wird dort fündig.

Money, Money, Money

An Bargeld vom deutschen Konto kommt man leicht über ein Konto bei der DKB oder bei der ComDirect. Mit deren Kreditkarte lässt sich weltweit kostenlos Bargeld abheben. Aber in den USA gilt: *Cash is complicated*. Nur im öffentlichen Nahverkehr ist es in manchen Städten wichtig, das passende Kleingeld zu haben. Oft wird man belächelt oder genervt angeschaut, wenn man mit Bargeld bezahlt. Mancherorts kann man nur mit Kreditkarte bezahlen. Man kann zwar auch mit deutscher Kreditkarte bezahlen, meist aber fallen Gebühren für Auslandstransaktionen an.

Um leichter an der Kasse und Rechnungen zu bezahlen ist ein amerikanisches Bankkonto bedeutend einfacher zu handhaben. Sowohl Wells Fargo als auch die Bank of America sind mit zahlreichen Automaten überall vertreten und die Kontoführungsgebühren entfallen bei Wells Fargo, sofern man seinen Studentenausweis (One Card) mit einer Debit-Karte kombiniert (das geht!) und 300 Dollar auf dem Tagesgeldkonto (savings account) hat. Als Student lässt sich problemlos ein Konto eröffnen.

Überweisungen auf ein amerikanisches Konto auf traditionellem Weg sind sehr teuer. Transferwise ermöglicht das recht günstig zu einem recht aktuellen Wechselkurs. Alternativ Geld bar abheben vom deutschen Konto am gleichen Automaten auf das amerikanische Konto einzahlen. So fallen keine Gebühren an und der Wechselkurs ist

tagesaktuell (was bei dem derzeitigen Wechselkurs nur besser werden kann).

Versicherung

Die UNC-Versicherung ist sehr gut für amerikanische Standards. Für deutsche Standards ist sie sehr teuer. Man bezahlt rund 750 \$ im Vergleich zu rund 300 \$ bei einer deutschen Versicherung im Semester. Speziell für längere Auslandsaufenthalte gibt es von HanseMercur oder auch ProTrip oder EduCare besondere Angebote, die die Kriterien für Austauschstudierende erfüllen. Die beiden letzteren Versicherer klingen etwas dubios sind aber Töchter großer Versicherungsgesellschaften. Bisher musste ich zum Glück nicht auf eine Versicherung zurückgreifen, weshalb ich über die Abwicklung nichts sagen kann.

Essen und Vegetarier sein

Wenig überraschend - wer fast food mag, wird die USA lieben. Die Auswahl ist groß, die Portionen üppig. Wie schon von anderen erwähnt ist essen deutlich teurer als in Deutschland. Wer Sushi mag, wird hier die verhältnismäßig günstigen Preise mögen. Von meiner Seite sei nochmal betont: Meal plans lohnen sich nicht, weil sie einfach viel zu teuer sind. Es ist günstiger in einem (fast food) Restaurant essen zu gehen als sich einen meal plan zu holen. Auf dem Campus gibt es diverse fast food optionen, so dass man nicht vom Campus muss um satt zu werden. Außerdem gibt es in der Dining Hall auch Mikrowellen, die nur in den Stoßzeiten belegt sind. Gute *fast food*-Optionen finden sich zuhauf auf der Franklin Street (Al's ist *der* Burgerladen). Tru's hat wohl die beste Veranda. Wer *slow food* lieber hat, wird beim Farmer's Market in Carrboro fündig. Dort gibt es Lokales vom Bauern aus erster Hand.

Als Vegetarier hat man generell keine Probleme. Es gibt oft eine vegetarische Option, selbst die meisten Burgerbrater haben eine. Mexikanisch empfiehlt sich in dieser Hinsicht auch absolut. Besonders die Taco-Trucks in Richtung Carrboro sind günstig und empfehlenswert und am Wochenende bis spät in die Nacht geöffnet. Im Supermarkt gibt es zudem einige Tofu-Varianten und Ersatz-Produkte mehr als in Deutschland. Milchersatzprodukte wie Mandel-, Soja- oder Kokosmilch sind sogar günstiger als normale Milch. Menschen mit Gluten- oder Lactose-Allergie haben hier vermutlich weniger Probleme als in Deutschland, da viele Lebensmittel als *gluten-free* ausgezeichnet sind.

Freizeit

Es gibt unendlich viele verschiedene studentische Initiativen, die Werbung auf dem

zentralen Universitätsplatz (Pit) machen. Sport wird an der UNC groß geschrieben. Man hat hier freien Zugang zu den Sporteinrichtungen und kann Fitnessstudios und so weiter frei nutzen (<http://campusrec.unc.edu/>). Außerdem gibt es jede Menge Sportangebote. Wer Sport auf Vereinsebene weiterbetreiben will, kann zu den Try-outs der Sportteams gehen. Dort wird dann zwei bis sechs Mal die Woche trainiert. Ansonsten gibt es auch noch Freizeitsport-Mannschaften (intra-murals), die zum Teil gegeneinander antreten. Für manche Sportkurse muss man sich anmelden und/oder zahlen. Ich habe hier beispielsweise klettern angefangen und kann in der Halle für 50 \$ im Jahr Ausrüstung ausleihen.

Reisen und Unterkunft

Unterwegs ist man am günstigsten mit dem Bus, das kann je nach Anbieter aber abenteuerlich sein. Boltbus, Megabus und Greyhound sind teurer aber besser. Abenteuerlich werden Panda-Bus oder Oriental Pearl oder dergleichen. Manche Bushaltestellen sind nur Parkplätze am Stadtrand ohne Beschilderung oder dergleichen. Bei mir hat es funktioniert, Restrisiko bleibt.

Wer über 25 ist, kann unter Umständen günstiger mit einem Mietwagen fahren als mit dem Bus (immer die günstigste Klasse wählen, oft bekommt man ein Upgrade). Selbst wenn man unter 25 Jahren ist lohnt sich ein Auto unter Umständen schon ab 2 Personen. Benzin ist unfassbar günstig. Inlandsflüge sind die schnellste Möglichkeit und manchmal unvermeidbar, aber teurer als Billigflieger in Europa.

Hier ein paar Tipps zur Unterkunft. Am günstigsten ist natürlich *couchsurfing* und dorm rooms in Hostels. Airbnb ist meist günstiger als Hotels oder Hostels. Günstige Hotels bekommt man über Vergleichsportale. Noch günstiger wird es über www.priceline.com oder www.hotwire.com, Restbetten von nicht ausgelasteten Hotels (eigene Erfahrungen habe ich keine).

Wochenendausflüge in der Nähe

Eine Fahrt durch die Appalachen auf dem *blueridge parkway* im *indian summer* lohnt sich uneingeschränkt. Die Appalachen sind in North Carolina ähnlich deutscher bewaldeter Mittelgebirge. Der blueridge parkway ist eine Panoramastraße die in Folge der Weltwirtschaftskrise gebaut wurde um Arbeitsplätze zu schaffen. Asheville ist mit seinem Hipster-Flair, unzähligen Kleinbrauereien und einer alternativen Künstlerszene ein schöner Ausflugsort und Startpunkt für Wanderungen. Wer kein Auto organisieren möchte, kann sich auch eine geführte Wandertour über das Unisportprogramm suchen.

Weitere Reiseziele:

- Outer Banks
- Raleigh
- Durham und Duke
- Washington
- Jordan Lake
- Wilmington Beach
- Charleston

Fazit

Insgesamt kann ich Chapel Hill für internationale Studenten absolut empfehlen. Für mein Studium konnte ich in methodischer und inhaltlicher Hinsicht sehr profitieren. Das Sportangebot ist hervorragend und die studentischen Initiativen sind breit gefächert. Es lohnt sich definitiv off-campus zu leben, insbesondere in Carrboro. Eine kleine heile Welt dürfte aus Heidelberg bekannt sein, aber findet sich hier noch in größerem Maße wieder. Das ist kein Nachteil, aber wer eine Großstadt oder eine richtige Stadt mit allen Ecken und Kanten sucht, der ist hier falsch. Chapel Hill und Carrboro bilden zusammen ein vielfältiges kleines Städtchen geprägt durch einen interessanten Mix aus Südstaaten-Mentalität und Alternativkultur.